

*Stiftung Bibel und Kultur*

## ***Laudatio auf Christian Stückl***

*Oberammergau, 28. Mai 2022*

*Prof. Dr. Reinhold Zwick, Münster*

Sehr geehrter Herr Stückl,

lieber Christian

- wir kennen uns seit mehr als zwanzig Jahren, weshalb ich hier beim alten „Du“ bleibe.

Als ich vor kurzem am Rande einer akademischen Festveranstaltung erzählte, wie sehr ich mich schon auf den Besuch der Oberammergauer Passion freue, war die Reaktion meiner beiden Gesprächspartner, beides Theologen, mir leider wohlvertraut: Meine Ankündigung wurde mit einem müden, ja etwas mitleidigen Lächeln quittiert. Eine solche Reaktion empört acht mich innerlich immer, ja macht mich „fuchsteufelswild“, wie Du, lieber Christian, vielleicht sagen würdest, aber ich gab mich gelassen. Natürlich hatten Beide niemals die Oberammergauer Passion gesehen, sonst hätten sie gewiss meine Vorfreude verstanden. So aber war Oberammergau für sie, was das persönliche Erleben angeht, ein „blinder Fleck“ oder, wahrscheinlicher, nur mit abgestandenen Klischeebildern besetzt. Mit Klischees, die Du lieber Christian, spätestens mit Deiner fulminanten Neuinszenierung im Millenniumsjahr 2000 aufgesprengt hast.

Mit dieser Inszenierung hast Du die Passion, oder wie man hier sagt, „den“ Passion, ins 20. Jahrhundert gehoben und zukunftsfähig gemacht. Die Reform, das Bemühen um fortgesetzte Optimierung ging 2010 und jetzt 2022 weiter, und wird und muss immer weitergehen, um das Spiel dynamisch und kraftvoll auf Augenhöhe mit der Gegenwart zu halten. Die aktuellen Bezüge sind dabei immer behutsam, unaufdringlich, aber doch wahrnehmbar eingezeichnet, vor allem durch Änderungen in der Auswahl der biblischen Texte oder deren Akzentuierung. Aktuell treten in der Passion besonders Jesu Worte zu Krieg und Frieden nach vorne und machen seine Botschaft von der Gottesherrschaft durchsichtig auf den furchtbaren Krieg in der Ukraine und die Kriege anderswo.

Deine Wahl zum Spielleiter für die Passion 1990 war ja höchst umstritten. Deine Unterstützer konnten sich nur mit einer Stimme Mehrheit durchsetzen. Es war für Oberammergau ein wirkliches Glück, dass Du 1987 im Alter von 26 Jahren zum jüngsten Spielleiter in der langen Geschichte der Passion gewählt wurdest! Ich wage es zu sagen: Ohne Dich, ohne den starken frischen Wind, den Du gebracht hast, hätte die Passion wahrscheinlich über kurz oder lang ihre Weltgeltung eingebüßt. Denn nach dem 2. Weltkrieg, besonders in den 1960er und 70er Jahren, war das Spiel in schwere Turbulenzen geraten. Die Inszenierung wirkte altbacken und die inhaltlichen Probleme traten immer deutlicher zutage. Die Kritik der jüdischen Interessensverbände an den offenkundigen antijüdischen Momenten des Spiels wurde immer heftiger. Ich denke, die Passion befand sich in einer echten Existenzkrise. Davon zeugte auch eine 1978 durchgeführte Tagung der Katholischen Akademie in Bayern, die den Finger auf diverse Probleme gelegt hatte, ohne aber schon einen Weg in die Zukunft weisen zu können. Die Situation war ähnlich wie in Denys Arcands Film „Jesus von Montreal“, wo ein junger Schauspieler und Regisseur eingeladen wird, das arg in die Jahre gekommene Passionsspiel auf den Hügeln über der Stadt zu erneuern, um es vor dem Verdämmern zu bewahren. Der junge Regisseur im Film kam von außen, setzte sich nicht mit der Tradition auseinander, sondern schuf ein völlig neues Spiel. Bei Dir, lieber Christian, war das ganz anders: Du kommst aus einer

alteingesessenen Passionsspielerfamilie und bist mit der Passion und dem Theaterspielen aufgewachsen. Du kennst die Tradition und lebst aus und in dieser, so dass Du sie *von innen heraus* erneuern konntest, ohne sie einfach über den Haufen zu werfen. Das ist Dir und Deinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern ganz hervorragend gelungen. Sonst wären wir heute nicht hier und wäre auch die jüngste Premiere vor ausverkauftem Haus kein solcher Erfolg geworden.

Die Reform begann bereits 1990, bei der ersten Deiner inzwischen vier Passionen. Ich kenne die erste nur vom Textbuch und dem Bildband her. Die Inszenierung erscheint mir wie eine des Übergangs, wie ein Präludium zum großen Wurf im Jahr 2000. Hart erkämpft hast Du aber schon damals wichtige Neuerungen, die heute gar nicht mehr anders vorstellbar sind: Etwa dass auch Nicht-Katholiken Hauptrollen übernehmen dürfen, und inzwischen auch Muslime, wie jetzt Dein gefeierter Judasdarsteller. Oder dass auch verheirate Frauen über 35 Jahre mitspielen dürfen. Bei dem Gerichtsverfahren, mit dem die Frauen dies erstritten haben, standest Du auf Ihrer Seite. Eine derartige Ausgrenzung erscheint uns heute geradezu grotesk!

Besonders begann damals aber die bis heute andauernde Arbeit an der Überwindung der antijüdischen Elemente im Spiel. In enger Zusammenarbeit mit Deinem langjährigen zweiten Spielleiter Otto Huber ist es Dir gelungen, aus der dunklen Vergangenheit herauszutreten und Jesus als den Juden unter Juden zu zeigen, der er war. Pilatus ist heute seiner biblischen Idealisierung entkleidet und erscheint als eigentlicher Drahtzieher der Verhaftung Jesu. Die Pro-Jesus-Fraktion im Hohen Rat ist stark und sprachmächtig geworden. Die Reihe solcher Neurungen ließe sich lange fortsetzen. – Die große Bestätigung, wie sehr es Dir gelungen ist, das Spiel von antijüdischen Zügen zu befreien, war vergangenes Jahr die Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille an Dich. Damit ist das finsterste Kapitel in der Oberammergauer Geschichte nicht vergessen, aber doch geschlossen. Oberammergau ist heute ein Spiel im Geist der tiefen Verbundenheit der großen abrahamischen Religionen.

Den starken Auftakt zur grundlegenden Erneuerung der Inszenierung machte, wie gesagt, die Passion 2000. Sie war auch die erste, die ich miterleben durfte – und die mich sogleich dauerhaft für Oberammergau gewonnen hat. Meine Verbundenheit mit der Passion reicht aber noch etwas weiter zurück: 1998 erhielt ich aus heiterem Himmel einen Anruf mit unbekannter Nummer. Eine wohlklingende bayrische Stimme meldete sich: „Hier Huber, Oberammergau. Sind sie der Zwick, der sich mit Jesusfilmen auskennt?“ Es war Otto Huber, der mich auch in Deinem Namen zur Organisation einer Jesusfilm-Retrospektive im Vorfeld der Passion 2000 einlud. Über die Diskussion der Filme wolltest Du zusammen mit Deinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern Impulse für die Erneuerungsarbeit gewinnen. Besonders Pier Paolo Pasolinis bis heute unübertroffener Film „Das erste Evangelium – Matthäus“ hatte es Dir angetan: ein Film mit einem Jesus, der gleichermaßen engagiert seine Option für die Armen lebt wie er eine große charismatische, spirituelle Kraft ausstrahlt. Diesen Jesus sehe ich seither in beiden Dimensionen in Oberammergau nachklingen, ja oftmals noch energetischer präsent. Und das kleine oder große Wunder ist, dass es wie schon bei Pasolini auch in Oberammergau durchwegs Laiendarsteller sind, denen diese Präsenz gelingt. Vielleicht ja gerade deshalb.

So war ich 1999 und 2000 sehr oft in Oberammergau und wurde auch mit Dir bekannt. Wie die Gemeinde in und aus der Passion lebt, faszinierte mich ebenso wie dann die große Premiere, die ein Meilenstein war. Diese meine Begeisterung habe ich immer weitergegeben, und meine Kollegen sagten manchmal, ich sei wohl der Botschafter Oberammergaus in Nordrhein-Westfalen. Das ist für mich ein Ehrentitel. Jedenfalls war ich 2010 und auch jetzt wieder bei der Passion, beide Male mit einer Gruppe Studierender aus Münster.

2010 besuchte ich die Passion zusammen mit der befreundeten Professorin Adele Reinhartz, die als Jüdin in Ottawa einen Lehrstuhl für Neues Testament hat. Anders als viele ihrer nahen Verwandten hatten ihre Eltern den Holocaust überlebt und waren nach Kanada ausgewandert. Adele Reinhartz, die sehr sensibel für Antijudaismus und Antisemitismus ist, arbeitete damals an einem Buch über den Hohenpriester Kaiphas.

Dieses war bereits im Druck, aber sie hatte sich noch zwei Seiten für Oberammergau reserviert. Zu meiner Erleichterung spürte ich bereits während der Vorstellung, dass sie an der Darstellung keinerlei Anstoß nahm – im Gegenteil. Und als sie dann nach der Vorstellung noch länger mit dem Kaiphas-Darsteller ins Gespräch kam, verflog all ihre Skepsis, mit der sie angereist war. Rückblickend ist ihr sehr positives Urteil ein Vorschein auf die Auszeichnung mit der Buber-Rosenzweig-Medaille. – Zusammen mit ihrem Mann kam Adele Reinhartz auch zur jüngsten Premiere wieder nach Oberammergau.

Lieber Christian, ich könnte noch so vieles zur neuen, wiederum erneuerten Passion sagen, die Oberammergau und, ja, die Welt Dir verdankt. Etwa zur Integration vieler weiterer Logien aus der Zeit von Jesu Wirken vor der Passion, wodurch seine Gestalt abermals an Profil, Tiefe und Kraft gewinnt. Nach der langen Zeit, in der Jesus in Oberammergau zuvorderst ein wortkarger Dulder und Leidender war, bekam er unter Deiner Spielleitung endlich auch seine Botschaft wieder – als eine Botschaft, die uns angeht, und für die er ‚brennt‘. – Viel zu sagen wäre auch zu Deiner herausragenden Regiearbeit. Für sie hat Dir Christine Dössel in ihrer geradezu euphorischen Premieren-Kritik in der „Süddeutschen Zeitung“ zurecht den Ritterschlag zum „Oberammergauer Max Reinhardt“ gegeben.

Aber eines darf ich keinesfalls vergessen, etwas, das auch eines der zentralen Anliegen der ökumenischen Stiftung Bibel und Kultur ist: Es ist Dir gelungen, die Jugend von Oberammergau wieder für das Passionsspiel und die damit verbundene intensive Auseinandersetzung mit der Bibel zu gewinnen. Das ist für die Passion von vitaler Bedeutung, im wahrsten Sinn des Wortes: Es ist bewundernswert, wie sich die jungen Leute in Deiner Gemeinde den Herausforderung des Spiels stellen, wenn Dein „Casting-Blick“, wie Du ihn nennst und mit dem Du immer in der Gemeinde unterwegs bist, auf sie aufmerksam wird und Du ihnen die Mitwirkung anträgst. Dein Enthusiasmus, Dein Feuer und Deine Leidenschaft sind

offensichtlich ansteckend. Es gibt Ansteckungen, über die man sich von Herzen freuen darf!

Deine Begeisterung und die aller Mitwirkenden überträgt sich auch auf ein junges Publikum. Das haben die erstmals durchgeführten Jugendtage eindrucksvoll gezeigt. Sie waren ein überwältigender Erfolg und sollten unbedingt weitergeführt werden. Ich war mit zwanzig Münsteraner Studierenden zu ihnen angereist und ausnahmslos alle führen wir, man kann es nicht anders sagen, dankbar und glücklich nach Hause. Das Spiel, aber auch die vielen, intensiven Gespräche mit Dir und mit etlichen Darstellern haben bei den Studentinnen und Studenten einen tiefen Eindruck hinterlassen. Pars pro toto mögen dies drei Stimmen aus unserer Gruppe verdeutlichen, die auch in einem durch und durch positiven Bericht über unsere Fahrt in der Münsteraner Bistumszeitung zitiert wurden.

*Johanna* sagte: „Eine wirklich überwältigende und emotional ergreifende Erfahrung, durch die mancher Charakter nahbarer wird.“

*Lauras* Fazit: „Die Passionsspiele regen auf jeden Fall dazu an, sich selbst mit dem eigenen Bild von Jesus, aber auch mit den anderen – mit Judas, Maria, Petrus – neu auseinanderzusetzen.“

Und *Lukas*, ein Student der evangelischen Theologie, erinnert sich an seine „Gänsehaut“-Momente, wie er sie nennt: Etwa „wenn hunderte Schauspieler auf der Bühne schreien oder die Flamme als Symbol der Auferstehung weitergegeben wird... Die Passionsspiele überbringen die Botschaft des Evangeliums auf eine besonders beeindruckende Art.“

Lieber Christian, bei all den großartigen Inszenierungen, die die Theaterwelt auch jenseits von Oberammergau Dir verdankt, ist und bleibt doch wohl die Passion die Herzkammer Deiner künstlerischen Arbeit, ja vielleicht auch Deines Lebens, da dieses untrennbar mit Deiner Arbeit verbunden ist.

Mit unserer Ehrung wollen wir unsere große Wertschätzung für Dein Wirken zum Ausdruck bringen, und unseren Dank für Dein überragendes Engagement für das Theater und für die Passionsspiele im Besonderen. Das verbindet sich mit der Hoffnung, dass wir Dich auch 2030 und dann beim großen, vierhundertjährigen Jubiläum 2034 als Spielleiter erleben dürfen.

Lieber Christian, ich bündle unsere große Anerkennung und unseren Dank in zwei schlichten, aufrichtigen Worten:

„Vergelt's Gott!“